

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 103 (2009)
Heft: 7-8

Artikel: Klima und Kirche : Eine Standortbestimmung : Gespräch
Autor: Bachmann, Susanne / Zaugg-Ott, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klima und Kirche: Eine Standortbestim- mung

Müssten die Kirchen und kirchlichen Hilfswerke ihrer Basis nicht stärker ins Gewissen reden, dass eine Besitzstandswahrung in unserem Lebensstil keine christliche Option sein kann und dass wir, wenn wir mehr internationale Gerechtigkeit wollen, Abstriche machen müssen? Die Idee der 2000-Watt-Gesellschaft zeigt, dass wir durchaus mit einem geringeren Ressourcenverbrauch gut leben können.

Forderungen nach einem Atomausstieg, einer nachhaltigeren Landwirtschaftspolitik oder schlicht zum Reduzieren des Konsums sind brisant und unbequem. Die ökumenische Kampagne «...weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht» fordert, dass die Schweiz die CO₂-Emissionen im Inland bis 2020 um 40 Prozent reduziert und im Ausland eine Reduktion im gleichen Umfang finanziert.

Warum tun sich die Kirchenleitungen zuweilen schwer, selbst so radikale, aber notwendige Forderungen aufzustellen und im eigenen Bereich auch umzusetzen? Susanne Bachmann sprach mit Kurt Zaugg-Ott, dem Leiter der Arbeitsstelle der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft oeku Kirche und Umwelt in Bern. Der promovierte Theologe ist ordiniert Pfarrer der Ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

Susanne Bachmann: Ist das Klima ein zu heisses Eisen oder woran liegt es, dass die Kirchen in der Klimadebatte kaum zu Wort melden?

Kurt Zaugg-Ott: Die ökumenische Kampagne hat die Situation etwas verändert, die Kirchen stehen hinter den – ziemlich radikalen – Forderungen der Kampagne. Man hat den Ernst der Lage inzwischen erkannt. Eine Positionierung ist jedoch nur die eine Seite der Medaille, auf der anderen Seite steht ein entsprechendes Handeln. Schliesslich sind die Kirchen Energie-Grossverbraucherinnen.

Warum haben sich die Kirchen bisher so schwer damit getan, sich in der Klimadebatte zu positionieren?

Die Fachkompetenz der Kirchen liegt klar bei sozialen Fragen. In Umweltfragen gibt es kaum Fachleute in den Kirchen. Seit Christoph Stückelberger beim Kirchenbund war, hat sich das etwas verbessert. Auf katholischer Seite hat sich Justitia et Pax damit befasst. Aber eigentlich fehlt fachkundiges Personal, daher traut man sich vielleicht weniger, sich zu äussern. Seit die Hilfswerke mit der Kampagne das Klimaproblem aufgegriffen haben, ist es immerhin ein Thema.

Was sind die Aufgaben der oeku?

Die oeku ist in drei Bereichen aktiv. So engagiert sie sich für Schöpfungs-Spiritualität, das heisst, wir empfehlen den Kirchengemeinden, die Schöpfungszeit zu feiern und stellen dafür Unterlagen und Anregungen zur Verfügung. Dann bietet sie zusammen mit Energiefachleuten Kurse für Sigristen und Sakristane an. Da geht es dann um Fragen wie das energiesparende Heizen von Kirchgebäuden. Neu organisiert sie auch Kurse zum Bauen und Renovieren. Und drittens äussert sich die oeku politisch und vernetzt sich mit den grossen Umweltorganisationen und -verbänden.

Was können Gemeinden konkret tun?

Sie können statt einfach nur die Fassade des Kirchgemeindehauses neu zu streichen eine umfassende Sanierung vornehmen, mit neuen Fenstern, einer umfangreichen Isolierung usw. Auf unserer letzten Baufachtagung in Rupperswil konnten wir am dortigen Kirchgemeindehaus sehen, dass mit einer Standardsanierung bis zu 30 Prozent des bisherigen Energieverbrauchs eingespart werden könnte. Wenn umfassend saniert wird, können bis zu 78 Prozent des Energieverbrauchs gespart werden.

Eine umfassende Sanierung ist teuer, aber langfristig gerechnet kann das jedoch sogar die billigere Variante sein, wenn man davon ausgeht, dass die Energiepreise stark steigen werden.

Gibt es Kirchgemeinden, die in ihren eigenen Liegenschaften mit gutem Beispiel vorangegangen sind?

Im katholischen Pfarreizentrum Bruder Klaus in Spiez hat sich der Sakristan über Jahrzehnte engagiert und durch sein Heizverhalten und Umbaumaßnahmen den Ölverbrauch auf weniger als die Hälfte reduziert. Und ein Highlight für uns ist dies: In Trüllikon im Zürcher Weinland hat die Kirchgemeindeversammlung kürzlich einen Kredit über 400 000 Franken verabschiedet, um eine 260 Quadratmeter grosse Solaranlage zu bauen. Es wird die erste Kirche der Schweiz sein, welche die ganze Südseite des Kirchendachs zur Stromproduktion nutzt. Weitere solcher nachahmenswerten Beispiele finden sich auf unserer Website www.oeku.ch.

Die ökumenische Kampagne fordert einerseits Solidarität mit den Betroffenen der Klimakrise in Form eines Klimafonds, andererseits eine Reduktion des CO₂-Ausstosses um 40 Prozent. Ist das realistisch?

Technisch ist das absolut realisierbar. Es ist aber eine Frage des politischen Wil-

lens. Die Petition soll hier Druck machen, so dass zum Beispiel Energievorschriften für Gebäude entsprechend verschärft werden.

Was wir anstreben müssen, ist die 2000-Watt-Gesellschaft. Es ist klar, dass wir hier in den Industrieländern viel zu viele Ressourcen verbrauchen. Wir müssen unseren Energieverbrauch langfristig um zwei Drittel reduzieren, vor allem aber den Verbrauch fossiler Energie um 90 Prozent senken.

Das mag utopisch klingen. Eine Studie der ETH Zürich hat aber gezeigt, dass das technisch machbar ist. Auch das Bundesamt für Energie hat in einem

*Kurt Zaugg-Ott
(Foto: privat).*

Szenario «Auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft» deutlich gemacht, dass das möglich ist.

Das Konzept der 2000-Watt-Gesellschaft geht bewusst vom heutigen Konsumniveau aus. Das bedeutet also eigentlich auch keine Einschränkungen.

Ist in der aktuellen AKW-Debatte eine Stellungnahme der Kirchen zu erwarten?
Ich hoffe, dass sie sich spätestens äussern werden, wenn wir über ein neues AKW abstimmen müssen, also 2011 oder 2012.

Wie die Position bis dahin aussehen wird, ist mir nicht klar. *Justitia et Pax* hat sich bisher klar atomkritisch geäussert. Ebenso früher der Kirchenbund. Allerdings liegen diese Stellungnahmen einige Jahre zurück, und in der «Energieethik» hält sich der SEK diesbezüglich sehr bedeckt. Gleichzeitig bemüht sich die «Arbeitsgruppe Christen und Energie» sehr, die Atomenergie als ethisch verantwortbar zu propagieren und auch Gina Schibler, Präsidentin des Zürcher Pfarrvereins, hat sich in einem Artikel im *Kirchenboten* angesichts der Notwendigkeit, etwas für den Klimaschutz zu tun, für die Atomenergie ausgespro-

chen. Wenn die Fragen auch in den eigenen Reihen kontrovers diskutiert werden, fällt es den Kirchenleitungen sicher umso schwerer, pointiert Stellung zu beziehen.

Die von den Energiefirmen propagierte Stromlücke wird es meines Erachtens nicht geben. Wenn der Strom knapp wird, steigt der Preis. Und höhere Energiepreise sind das, was wir uns wünschen müssen. Niedrige Strompreise fördern die Verschwendungen. Und umso mehr der Strompreis steigt, desto früher wird Strom aus Solaranlagen konkurrenzfähig.

Die ökumenische Kampagne «...weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht» von Fstenopfer und Brot für alle ist zu finden unter: www.rechtaufnahrung.ch

Bei der Fachstelle oeku sind verschiedene Publikationen zur Schöpfungszeit und zum Energie sparen in Kirchengemeinden erhältlich, darunter auch die abgebildete umfangreiche Broschüre, die anschaulich und praxisnah zeigt, wie Kirchen ihren Energieverbrauch senken können: oeku - Kirche und Umwelt, Schwarzerstrasse 18, Bern, Tel.: 031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch.